

# Geprägt vom «ewigen Talammann»

Eine Amtszeitbeschränkung von 16 Jahren, wie man sie heute in Obwalden kennt – das war Anfang des 19. Jahrhunderts ein Fremdwort: Der damalige Talammann Joseph Eugen Müller hatte das Amt – wenn auch nicht ganz freiwillig – 40 Jahre inne. Seine Amtszeit war geprägt von Trötzeleien und Kämpfen, die er als pflichtbewusster, engagierter und diplomatisch geschickter Talammann immer versuchte zu schlichten. «Es ist hauptsächlich seinem diplomatischen Geschick zu verdanken, dass Engelberg einen Sonderstatus innerhalb Obwaldens erhielt», sagt Mike Bacher, der dessen Lebensgeschichte zusammengetragen hat.

## Kloster gibt Herrschaft ab

Doch nun der Reihe nach, wie es überhaupt zu dieser langen Amtszeit kam: Bis 1798 die Franzosen in die Eidgenossenschaft einmarschierten, hatte das Kloster die Herrschaft über Engelberg. Als die geistlichen Herrschaften durch den französischen Einmarsch abzulaufen schienen, stellte Joseph Eugen Müller, ehemaliger Talfürsprech (Anwalt), anlässlich einer Talgemeinde dem Kloster die Bitte, seine Untertanen freizugeben.



200 Jahre Engelberg bei Obwalden

Abgelaufen war damals auch die Zeit der Eidgenossenschaft. Nach den Vorgaben Frankreichs entsteht die Helvetische Republik, Engelberg wird wie die restlichen ehemaligen Urschweizer Stände dem Kanton Waldstätte zugeteilt. Auch in Engelberg wurde nun eine Einwohnergemeinde eingerichtet – als deren Präsident amtierte der Ingenieur Joachim Eugen Müller, als Oberagent Joseph Eugen Müller. Joseph Eugen Müller setzte sich in dieser für Engelberg finanziell schwierigen Zeit stark für das Tal ein. Er war häufig unterwegs, um bessere Bedingungen für Engelberg auszuhandeln – oftmals mit Erfolg.

**Ein eigener Staat Engelberg?**  
Nachdem Napoleon Bonaparte nach diversen Streitereien rund um die Eidgenossenschaft Engelberg Nidwalden

**200-JAHR-JUBILÄUM** Kaum eine Einzelperson hat Engelberg derart geprägt wie Joseph Eugen Müller. 40 Jahre lang amtierte er als Talammann. Unter anderem war er Wortführer und Wegbereiter des Anschlusses von Engelberg an Obwalden.

ANDREA HURSCHLER  
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

zugeschlagen hatte und die Engelberger diesen Anschluss akzeptierten, wählte das Volk Joseph Eugen Müller 1803 zum Talammann. «In der Folge bemühte er sich, Engelberg in ruhiges Fahrwasser zu führen», weiss Bacher.

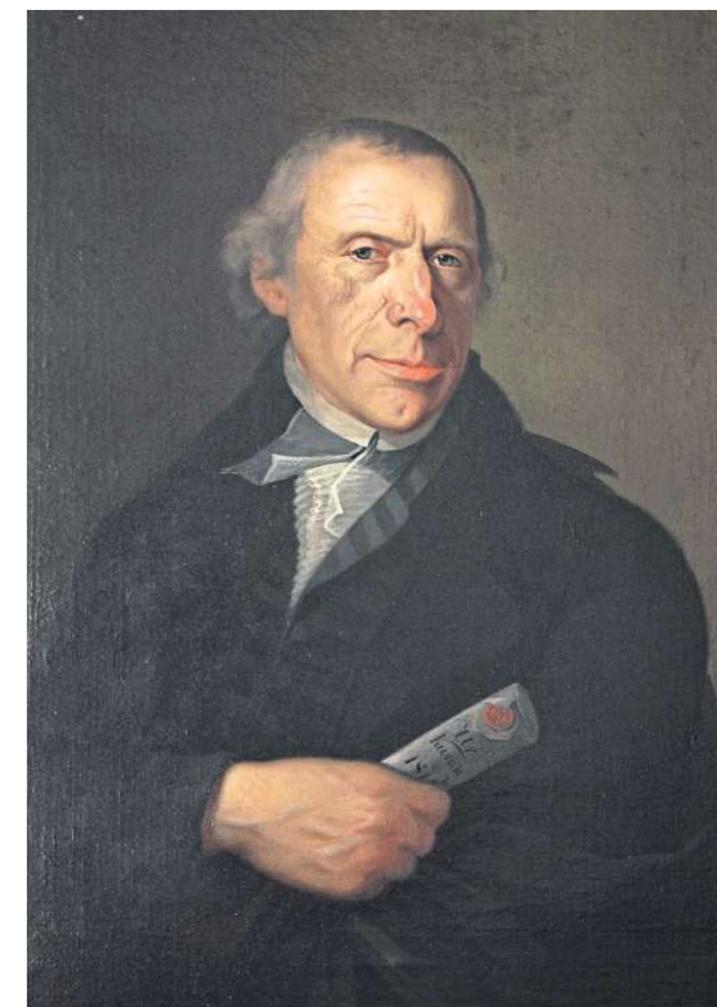
Doch dies erwies sich als schwieriger als erhofft, denn Nidwaldens Sympathie zu Engelberg hielt sich stark in Grenzen. Anlässlich der Landratssitzung vom 3. März 1814 forderte der Stanser Ratsherr und Obervogt Remigius Zelger

Obwalden anzubandeln. «Für Engelberg war es dabei wichtig, seine historischen und geografischen Besonderheiten zu wahren und nicht mehr die gleichen Verhältnisse wie in den vergangenen zwölf Jahren erleben zu müssen.» Talammann Müller erreichte, dass sich Engelberg zwar einem Kanton anschliesen, aber dennoch eine gewisse Selbstständigkeit und umfassende Kompetenzen wahren konnte. «Meines Erachtens wird das Verdienst Talammann Müllers an der eigenständigen Entwicklung Engelbergs meist unterschätzt. Denn er war 1815 nicht nur die treibende Kraft für den Anschluss Engelbergs an Obwalden, sondern auch ein vehementer Verfechter der Engelberger Rechte und Gewohnheiten», resümiert Bacher.

## Tod als Talammann

Doch auch nun kehrte noch keine Ruhe ein – denn Nidwalden war alles andere als erfreut über den Anschluss Engelbergs an Obwalden. Die Aufgabe wurde für Talammann Müller umso schwieriger, da sein Statthalter, Ingenieur Joachim Eugen Müller, mit den Nidwaldnern sympathisierte. Nachdem dieser 1816 die Unterschriften einer Petition beglaubigt hatte, welche den Wiederanschluss an Nidwalden forderte, wurde er als Statthalter abgesetzt. 1818 begnadigt, versöhnte er sich in der Folge mit Obwalden und erhielt 1822 gar eine Ehrenlandratsstelle zugesprochen.

Mit der einkehrenden Ruhe in Engelberg wurde Talammann Müller immer mehr amtsmüde. Die Engelberger hatten allerdings vollstes Vertrauen zu ihrem Talammann, der sie durch schwierige Zeiten manövriert hatte. Obwohl er sich bereits 1832 gegen die meist einstimmigen Wahlen aussprach, setzte ihn die Regierung zangsweise wieder ein. 1836 kann er endlich durchatmen – sein Schwiegersohn Floridus Kuster wird



Dieses vom Engelberger Maler Josef Matter geschaffene Porträt von Talammann Joseph Eugen Müller findet man im Sarner Rathaus.

PD

## VERANSTALTUNGSTIPP

Am Dienstag, **8. September**, erzählt Oscar Wüest ab 19.30 Uhr im Historischen Museum in Sarnen unter dem Titel «Alles Müller oder was?» über das abenteuerliche Leben eines genialen Engelbergers als Zimmermann, Alchemist, Talammann, Verräter und herausragender Reliefkünstler. Es werden auch von Müller gefertigte Reliefs gezeigt. Der Vortrag findet am Montag, **21. September**, um 19.30 Uhr im Herrenhaus in Grafenort nochmals statt.

sogar den Ausschluss der Engelberger Landräte, da diese in seinen Augen nicht stimmberechtigt seien. Talammann Müller stand empört auf und verliess zusammen mit den anderen Engelberger Landräten den Saal.

Im Laufe des folgenden Frühjahrs begannen die Engelberger ernsthaft, die Errichtung eines eigenen Staatswesens anzustreben. Allerdings stellten die eidgenössischen Stände klar, dass Engelberg sich einem Kanton anschliessen müsse. Da sie in Nidwalden nicht mehr erwünscht waren, beginnt Engelberg mit

gewählt. Der Ruhestand währt aber nur kurz, da Kuster schon ein halbes Jahr später überraschend stirbt. Die weiteren Rücktrittsversuche scheitern wiederum allesamt. Erst der Tod «erlöst» 1843 den 87-jährigen «ewigen Talammann», der für Engelberg unschätzbare Dienste geleistet hat.



200 Jahre: Alle Beiträge dieser Serie finden Sie unter [www.obwaldnerzeitung.ch/engelberg](http://www.obwaldnerzeitung.ch/engelberg)

Alle Informationen zum Jubiläum gibt es unter [www.engelbergbeibwalden.ch](http://www.engelbergbeibwalden.ch)

# Stanser Guugger spielen vor Schanghais Wolkenkratzern

**STANS** Die Chälti-Sägler reisen im September nach Schanghai – ans Tourismus-Festival. Dabei nahmen sie die Anfrage zuerst gar nicht ernst.

Die Szenerie ist sehr speziell. Guuggemusig, über dem Buochserhorn steigt der Vollmond auf, mitten im Sommer. Kinder am Strassenrand schauen zu. Die Guuggemusiger tragen kurze Hosen, sind nicht geschminkt oder verkleidet, aber hoch konzentriert. Während der Mond weiter hochsteigt, spielen sie das Lied «The time of my life» («die beste Zeit meines Lebens»). Szenenwechsel. Gleiche Guuggemusig, jetzt kostümiert, gleicher Song. Rund acht Millionen Zuschauer stehen am Strassenrand, 200 Millionen verfolgen das Ganze am Fernseher. Im Hintergrund nicht das Buochserhorn, sondern Wolkenkratzer.

## Eine einmalige Chance

So in etwa könnte es sich Mitte September in Schanghai abspielen. Dorthin werden die Chälti-Sägler reisen mit ihren Instrumenten, eigens angefertigten Kostümen, Songs. Sie werden am diesjährigen Tourismus-Festival teilnehmen, zusammen mit anderen Formationen aus der ganzen Welt. Wie das? «Wir wurden per Kontaktformular auf der Homepage angeschrieben», sagt Philipp Andermatt. Zuerst hätten sie das nicht ernst genommen, denn es kämen immer wieder kuriose Anfragen. Das war vor ungefähr einem Jahr. Später wurde ihnen ein Formular zugeschickt, das ausgefüllt



Die Chälti-Sägler üben für ihren grossen Auftritt in Schanghai. Bild Rosemarie Bugmann

## Tourismus-Festival

**SCHANGHAI** bur. Das Shanghai Tourism Festival (STF) findet seit 1990 regelmässig statt. Eingeladen werden Formationen mit verschiedenen Stilrichtungen aus der ganzen Welt.

Neben der Eröffnungszeremonie und der im Text erwähnten Parade gibt es Auftritte und Events an verschiedenen Orten.

werden konnte. Das haben sie gemacht, und dann ging es Schlag auf Schlag. Die Chälti-Sägler kamen in eine engere Auswahl und erhielten schliesslich die Zusage, am Festival 2015 teilzunehmen.

Der Entscheid fiel im November. Jetzt mussten Mitglieder gesucht werden, die mitkommen. Natürlich wurden sie fünfzig, unter den aktiven und ehemaligen Mitgliedern der Guuggemusig. So werden am 9. September 38 Chälti-Sägler nach Schanghai fliegen und ihr Können am Festival zeigen. Eine Woche dauert ihr Aufenthalt in China. «So eine Chance hat man nur einmal im Leben», sagt

Res Odermatt. Er ist der Tourchef und zusammen mit Philipp Andermatt und dem Chälti-Sägler-Präsidenten Andreas Rohrer verantwortlich, dass alles klappt.

## Laminierter Ausweis zur Sicherheit

Die Flüge sind reserviert, die Visa eingeholt. Chinesische Wörter haben sie bis jetzt noch nicht intus. «Die können wir auf dem zwölfstündigen Flug noch lernen», sagt Philipp Andermatt. Zur Sicherheit hat er für jeden Chälti-Sägler einen Ausweis kreiert und laminiert, auf dem unter anderem der Name und die Adresse ihres Hotels aufgeführt sind. So

sollte doch jeder sicher sein Hotelbett finden, auch in der Nacht, nach dem Ausgang.

Jetzt aber gilt es, der Performance den letzten Schliff zu verleihen. Es wird eine Eröffnungszeremonie, diverse Konzerte und eine Parade auf einer zwei Kilometer langen Strasse geben. Bei der Hälfte der Strecke haben alle Formationen einen Auftritt, der genau zwei Minuten dauern darf. «Sonst aber haben wir keine Vorgaben», so Andreas Rohrer. Diese Parade wird nun geprobt, draussen in der Herdern. Zwar ist die Strecke bei weitem nicht zwei Kilometer lang. Darum gehen die Guuggen hin und her, formieren sich für das Konzert auf dem Platz, laufen wieder, fünfzig Meter hin, fünfzig Meter her. Es guuggt und fetzt an diesem Sommerabend, bis die Nacht hereinbricht und auch der Vollmond nicht mehr genug Licht fürs Notenlesen liefert.

ROSEMARIE BUGMANN  
redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

## ANZEIGE

Immer dabei.



AGENDA

Nidwalden, 9. 9.

NIEDERRICKENBACH

Besichtigung Handweberei und Führung durchs Kloster Maria-Rickenbach. Besichtigung ohne Anmeldung, für 1- oder 3-Tages-Kurse: Tel. 041 628 17 35, info@maria-rickenbach.ch oder www.maria-rickenbach.ch/kloster/weberei, Kloster Maria Rickenbach, 9.30-16.30.

STANS

Buchvorstellung und Talk mit Pirmin Loetscher: Der Bestsellerautor stellt im Buchhaus Stocker im Länderpark seine beiden Bücher «Annehmen und Loslassen» und «Das LIV-Prinzip» vor, 15.30-19.00.

Obwalden, 9. 9.

SACHSELN

Holiho diahu – Zum Jahrestag des «Franzosenüberfalls» auf Nidwalden 1798: Führung mit Jürg Spichiger im Rahmen der Sonderausstellung «Dreiecksgeschichte Engelberg – Nidwalden – Obwalden» Museum Bruder Klaus, 19.30. Walking-Treff: Heim «am Schärme», 9.00-10.30.

Leserbrief

Karl Vogler wieder nach Bern

Zu den eidgenössischen Wahlen vom 18. Oktober

Bei meiner Arbeit in Bundesbern darf ich einen regen Austausch mit eidgenössischen Parlamentariern pflegen. Dabei geht es mir darum, anstehende Fragen rund um den Wald und den Schutz vor Naturgefahren rasch und praxisorientiert im Interesse unseres Landes und unserer Bevölkerung zu lösen. Nationalrat Karl Vogler hat sich in den vergangenen Jahren sehr für diese Themen eingesetzt.

Mit seiner sachlichen, ausgewogenen Politik und seiner guten Vernetzung geniesst er im Parlament eine grosse Akzeptanz und gibt dem Kanton Obwalden und dem Berggebiet eine Stimme, die in der ganzen Schweiz gehört wird. Das zurzeit revidierte Waldgesetz konnte mit seiner Unterstützung in wesentlichen Punkten ergänzt werden, die für den Schutzwald und unsere Waldwirtschaft wichtig sind.

Mehrfach persönlich eingesetzt

Seine Postulate zur Verbesserung der Warnung bei Unwettern oder zur Eindämmung der Einwanderung und Verbreitung von gefährlichen Pflanzen und Schädlingen sind wesentliche Beiträge, um die Sicherheit der Bevölkerung zu verbessern und Steuergelder zu sparen. Auch hat sich Karl Vogler schon mehrfach persönlich für gute Lösungen beim Hochwasserschutz in Obwalden eingesetzt.

Unser Kanton, das Berggebiet und die ländlichen Regionen sind darauf angewiesen, auch in den kommenden Jahren durch Persönlichkeiten wie Karl Vogler im Parlament vertreten zu sein. Mit Überzeugung werde ich Karl Vogler meine Stimme zur Wiederwahl in den Nationalrat geben.

JOSEF HESS, VIZEDIREKTOR BUNDESAMT FÜR UMWELT, ALPNACH

Frau löst politischen Wirbel aus

200-JAHR-JUBILÄUM Die Jahre zwischen 1798 und 1815 waren turbulent. Napoleon hielt Einzug in die Eidgenossenschaft, und der einstige Klosterstaat Engelberg spaltete sich von Nidwalden ab, um 1815 zu Obwalden zu wechseln. In dieser Zeit – in der Frauen nichts zu sagen hatten – war die Stanserin Veronika Gut dennoch mittendrin und politisch aktiv.

ANDREA HURSCHLER redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

Als 1798 die Helvetische Republik ausgerufen wurde, entstanden in Nidwalden zwei gegensätzliche politische Strömungen: Während die einen der Helvetik positiv gesinnt waren, gab es die anderen, die reformkritischen und konservativen Vaterländer. In dieser vaterländischen Bewegung war nicht etwa ein Mann eine der wichtigsten Personen, sondern die verwitwete, siebenfache Mutter und Bauernfrau Veronika Gut. «Sie fürchtete sich vor der von Frankreich diktierten neuen Ordnung», sagt Nadia Christen, Archivarin im Staatsarchiv Nidwalden. Christen hat sich im Rahmen einer Seminararbeit ausführlich mit der Person Veronika Gut befasst. «Viel mehr als der Verlust der politischen Selbstbestimmung widerstrebt Veronika Gut aber die Lösung der Kirche vom Staat.» Da Gut als Frau der Zutritt zu den Landsgemeinden verwehrt blieb, musste sie sich einen anderen Informationskanal suchen. Sie fand diesen an einem Ort, der ihr auch als Frau nicht vorenthalten werden durfte: in der Kirche. Nicht selten nutzen die Geistlichen den weitverbreiteten Analphabetismus aus und interpretierten den Inhalt des Verfassungstextes frei und missbrauchten die Kirche, um erfolgreich Propaganda zu machen. In den Verhörakten von 1799 sind einige der Ängste Guts gegenüber der neuen Ordnung zu vernehmen. Eine Frau sagte beispielsweise aus, Veronika Gut habe erzählt, dass neue ketzerische Messbücher gedruckt würden und man die alten deshalb abgeben müsse. Zudem hätte sie gesagt, dass Geistliche und Klosterfrauen bald heiraten dürften.



200 Jahre Engelberg bei Obwalden

«Ruhestörende Lügnerin» Als sich der Einmarsch der Franzosen 1798 ankündete, wurde die Bevölkerung aufgefordert, dem Kriegsrat Geld zu leihen. Veronika Gut spendete 600 Gulden, wie den Prozessakten im Staats-

VERANSTALTUNGSTIPP

Noch bis am 1. November zeigen das Historische Museum in Sarnen, das Salzmagazin in Stans, das Talmuseum Engelberg und das Museum Bruder Klaus in Sachseln Sonderausstellungen zu den Beziehungen der beiden Kantone.

archiv Nidwalden zu entnehmen ist. «Das entsprach ungefähr zwei Jahreslöhnen eines Handwerkers», sagt Nadia Christen. Zudem schickte sie – um ihren Glauben an einen Sieg Nidwaldens zu untermauern – ihren 17-jährigen Sohn Leonz in die Schlacht. Dieser starb auf dem Schlachtfeld. Veronika Gut verlor beim «Franzosenüberfall» neben ihrem Sohn auch ihr Wohnhaus und mehrere Scheunen. Nach dem Überfall wurden widerständige Rebellen wie Veronika Gut verhaftet und vor Gericht gestellt.

Ihr Urteil: Sie musste sonntags eine Viertelstunde mit einem Zettel mit der Aufschrift «Ruhestörende Lügnerin» vor der Kirche stehen. Und in dieser Zeit eine besondere Demütigung: Statt wie ehrbare Frauen eine weisse Haube zu tragen, musste sie ein Jahr lang eine schwarze Haube tragen. Diese als Erniedrigung gedachte Strafe verwandelte Veronika Gut jedoch in eine Auszeichnung. Sie trug die schwarze Haube mit derartigem Stolz, dass schon bald die Weisung kam, sie solle die Haube nicht mehr tragen. Zu sehr hätte sie damit die Regierung provoziert.

Doch wie konnte Veronika Gut mit ihrem rebellischen Verhalten überhaupt

bestehen? «Sie wurde von der Nidwaldner Bevölkerung hoch geschätzt», sagt Nadia Christen. «Das traumatisierte Nidwalden reagierte nämlich mit Trotz auf die französischen Eindringlinge. In diesem Klima konnte sich Gut den Massregelungen entziehen.»

Verbittert bis ans Lebensende

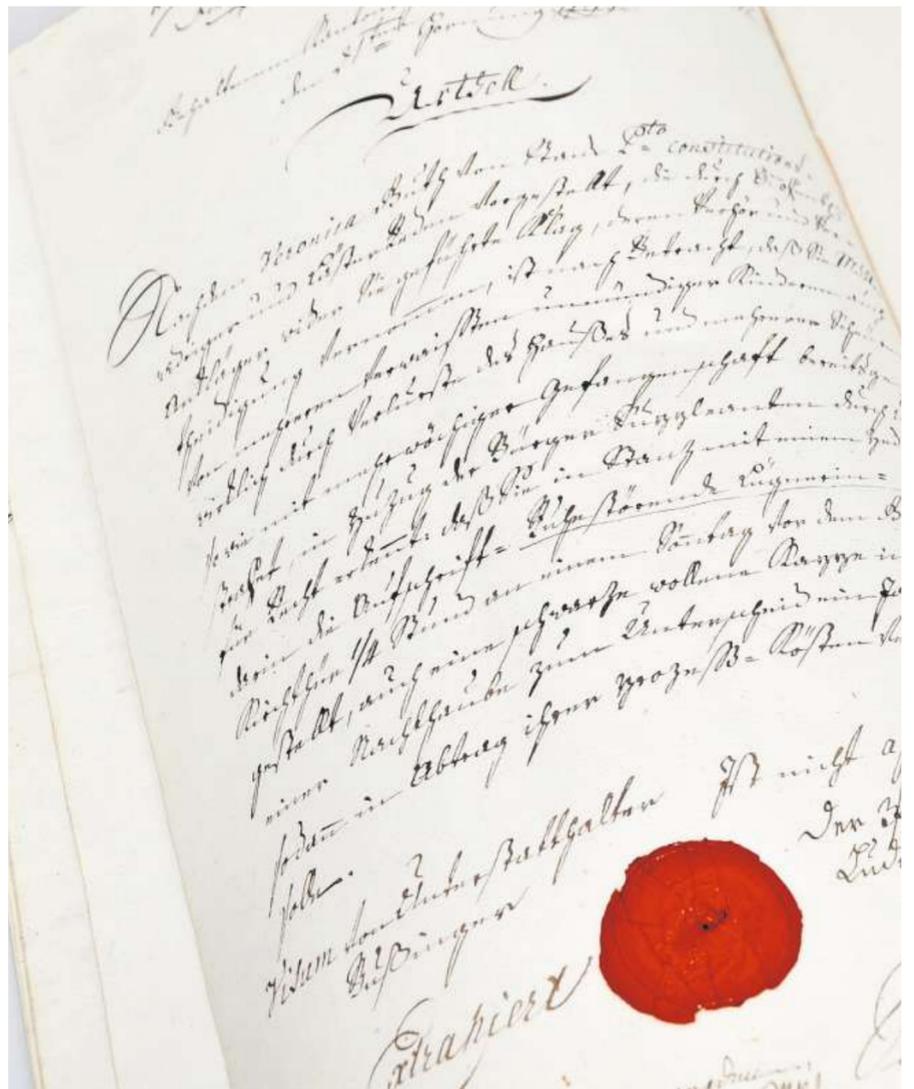
Aber nicht nur das, es gelang ihr auch, ihre vaterländisch gesinnte Partei zu etablieren. Abends hielt sie in ihrem neuen Haus in der Nägeligasse in Stans heimliche Sitzungen ab. Über diesen Weg konnte sie entscheidend Einfluss nehmen auf politische Entscheidungen, obwohl es ihr als Frau sonst nicht mög-

lich gewesen wäre, in politische Positionen zu gelangen oder an offiziellen Veranstaltungen Wort zu führen. Natürlich waren aber nicht alle Nidwaldner auf der Seite Veronika Guts. Wahrscheinlich ist denn auch ein politischer Gegenschuld daran, dass sie bis an ihr Lebensende eine verbitterte Frau war: In der Nacht auf den 11. September 1801 erschreckte sie nämlich jemand mit dem Ruf, französische Truppen seien mordend im Anmarsch. Obwohl dem nicht so war, verliess Veronika Gut mit ihren Kindern sofort das Haus und floh in Richtung Wolfenschiessen. Bei der Überquerung der Engelberger Aa brach der Steg. Guts vier Töchter Agatha, Franziska, Josefa und Anna ertranken. Dieses Unglück, der Verlust von Sohn und Haus beim «Franzosenüberfall» und die zunehmende Liberalisierung des Umfeldes brachen Guts Widerstand zwar nicht, doch die Verbitterung machte auch vor einer starken Frau wie ihr keinen Halt und begleitete sie bis zu ihrem Tod 1829.



200 Jahre: Alle Beiträge dieser Serie finden Sie unter www.obwaldnerzeitung.ch/engelberg

Alle Informationen zum Jubiläum gibt es unter www.engelbergbeiobwalden.ch



Das Urteil von Veronika Gut. Bild Staatsarchiv Nidwalden/Nadia Christen

ANZEIGE

Öffentliches Podiumsgespräch zu den eidgenössischen Wahlen in Nidwalden

Am 18. Oktober werden die Weichen für die nationale Politik auch in Nidwalden gestellt. Sie können an unserem Podium genau einen Monat vorher alle fünf Kandidaten für den Nationalrat und den Ständerat näher kennen lernen und erfahren, wie sie zu aktuellen Fragen stehen.

Gesprächsleitung:

Markus von Rotz, Redaktionsleiter Neue Nidwaldner/Obwaldner Zeitung



Wo: Hotel Engel (Saal), Stans

Wann: Freitag, 18. September 2015, 19.30 Uhr Türöffnung 19.00 Uhr

Parkplätze: Erfahrungsgemäss sind die Parkplätze auf dem Dorfplatz stark belegt. Es empfiehlt sich daher, mit dem öffentlichen Verkehr anzureisen oder das Bahnhofparking und den Gemeindeparkplatz zu benutzen.

NEUE NIDWALDNER ZEITUNG mit Engagement